

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schaufplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnhälbte Korpuszeile oder
deren Raum 13 1/2 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 210.

Donnerstag den 9. September

1886

Stichtagsheftlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Steckbrief!

Der als unsicherer Heerespflichtiger am 5. August d. Js. eingestellte Musketier **Gottlob Christoph Gustaf Fürtz**, 5. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 94, geboren am 21. Februar 1864 zu Westewitz, Saalkreis, Königreich Preußen, welcher zu seiner Ausbildung dem Wachtkommando beim Bezirks-Kommando Eichenach attachirt war, hat sich am 5. d. Mts. Abends zwischen 9 und 9 1/2 Uhr ohne Urlaub zu haben aus der Kaserne entfernt und ist bis jetzt noch nicht dahin zurückgekehrt.

Alle Militär- und Polizeibehörden werden ergebenst erjucht, auf den p. Fürtz zu fahnden und ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an die nächste Militärbehörde abliefern lassen zu wollen.

p. Fürtz ist vermutlich bekleidet mit einem Civilanzug von hellgrauem Wollstoff, bestehend in Rock, Hose und Weste von gleicher Farbe, an Weste und Rock graue Hornknöpfe, auf dem Kopfe wahrscheinlich eine Militär-Schirmmütze, eigene Stiefeln.

An militärisch-stälischen Sachen war er bekleidet mit einem Diensthemde und unter dem Rock resp. der Weste wahrscheinlich mit einer Drillsacke III. Garnitur.

Personalbeschreibung: Größe 1,67 m, Gestalt schlank, Kinn rund, Nase klein, Mund klein, Haar blond, Bart —, besondere Kennzeichen: Narbe auf der linken Hand.

Eichenach, den 7. September 1886.
Königliches Kommando des II. Bataillons (Eisenach) 5. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 94.

Müller.

Oberst z. D. und Landwehr-Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß an Stelle des verstorbenen Landwirths und königl. Standesbeamten Hölle in Göhlitzsch der Gutsbesitzer und Ortsrichter **Friedrich Buschendorf** in Spergau zum Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissar der Land-Feuer-Societät ernannt und von mir verpflichtet worden ist.

Der dem Herrn p. Buschendorf zugewiesene Bezirk, in welchem nach wie vor neben dem Ersteren auch noch der Privatier **Wegeleben** in Ockendorf als Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissar fungirt, umfaßt die Ortshäfen Spergau, Kirchdorf, Fäyrendorf, Grömlwitz, Daszig, Göhlitzsch, Kößsen, Deuna und Ockendorf, doch ist Herr p. Buschendorf berechtigt, auch in den übrigen Ortshäfen des Kreises thätig zu sein.

Merseburg, den 31. August 1886.
Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor.
von Hellendorf.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Departements-Thierarzt **Demler** hier

während seiner vom 4. d. M. ab stattfindenden 3 wöchentlichen Beurlaubung in den kreisthier-ärztlichen Geschäften durch den Ober-Kocharzt **Strach** hier vertreten wird.

Merseburg, den 6. September 1886.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Local-Polizei-Verordnung.

Das Befahren des hiesigen Marktplatzes mit beladenem und unbeladenem Fuhrwerk wird auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und nach Berathung mit dem Gemeindevorstand bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 9 Mk. event. verhältnismäßiger Gefängnißstrafe hiermit verboten.

Merseburg, den 30. October 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 27. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten** des Um- und Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Merseburg sollen zusammen oder getheilt — nach Maßgabe der im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 223/85 und im Amtsblatt der königl. Regierung zu Merseburg Stück 44/85 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten etc. — verdingen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechendem Aufschriß bis zum Verdingungstermine am **20. September d. J., Vormittags 11 Uhr** an die Bau-Abtheilung zu Merseburg, Unteraltendorf Nr. 56, einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen, oder gegen postfreie Einsendung von 60 Pf. entnommen werden können.

Zuschlagsertheilung bis zum 28. September d. J. Merseburg, den 7. September 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister.

A. Boie.

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 8. September.

Aus Bulgarien.

Fürst Alexander von Bulgarien hält an seinem, am Freitag gleich nach seinem Einzug in Sofia ausgesprochenen Entschlusse, dem Czaren Bulgarien zu überlassen und abzutreten, fest. Er hat es im Ministerrathe erklärt, er hat es den im Lager bei Sofia befindlichen Truppen gesagt, und ist dabei geblieben, trotzdem die Offiziere ihn beschworen, zu bleiben.

Kaiser Alexander sucht die Bulgaren nach Möglichkeit zu gewinnen. Er hat dem Ministerrath auf dessen Anfrage um Gewährung von Garantien für die Unabhängigkeit mitgetheilt,

er werde Bulgarien nicht besetzen, sich überhaupt nicht in die bulgarischen inneren Angelegenheiten mischen. Sobald Fürst Alexander Bulgarien verlassen, werde ein russischer Kommissar eintreffen, der aber nur guten Rath geben solle.

Die Neuwahl eines Fürsten, zu welchem der Czar den ihm ganz ergebenen Herzog Alexander von Oldenburg in Petersburg bestimmt, dürfte sich wohl nicht so glatt regeln, denn England scheint gegen diesen entschiedenen Russenfreund Protest einlegen zu wollen. Auch Fürst Alexander dürfte nicht so bald abreißen. Einerseits ist die Armee sehr aufgeregt, andererseits rath England, zu bleiben.

Alle nicht zur Armee gehörigen gefangenen Verräther sind bereits freigelassen, Panfow stolz wieder frei in den Straßen Sofia's, auch der Metropolit Clement ist zurückgekehrt. Fürst Alexander soll in seinem Entschlusse, abzutreten, von der Türkei bestärkt sein. Er wird vor seiner Abreise nur eine sehr mäßige Entschädigung für sich und seine Umgebung annehmen.

Die Türkei sieht die Lage als ernst an. Sie rüstet nicht nur in der Provinz Adrianopol, sondern auch in Kleinasien.

Daß die Beziehungen zwischen Rußland und England sich verschlechtert, beweist folgende Nachricht aus Konstantinopel: Wie verlautet, soll der Sultan von russischer Seite darauf aufmerksam gemacht sein, daß die Erziehung des gegenwärtigen englischen Botschafters Thornton durch den Gesandten in Bularest, Witte, geeignet sein könnte, die Orientfrage einigermaßen zu verschärfen. Witte ist ein Feind Rußlands und ein Freund des Battenbergers.

Die Türkei verhandelt ein neues diplomatisches Rundschreiben, um Meinungsäußerungen der Mächte betr. die neue Wendung der bulgarischen Frage herbeizuführen.

In Sofia selbst ist eine bestimmte provisorische Regierung noch nicht gebildet. Der am Montag stattgehabte Ministerrath konnte sich über die Zusammenfassung der Regierung nicht einigen. Es wurde daher beschloffen, den Fürsten Alexander zu erjuchen, vor seiner offiziellen Abankung die Mitglieder für die provisorische Regierung zu bezeichnen.

Am 11. September wird die große Nationalversammlung zur Wahl eines neuen Fürsten in Sofia zusammentreten. Man erwartet, Fürst Alexander werde zunächst wiedergewählt werden, aber unter feinen Umständen annehmen. Dann käme also der Herzog von Oldenburg an die Reihe.

Ueber den Durchbruch's Versuch meuterischer Truppen nach Macedonien wird des Näheren gemeldet: Ein Theil des Struma-Regimentes wollte auf türkischen Boden übertreten, wurde aber hieran durch türkische Truppen mit Waffengewalt verhindert, wobei zahlreiche bulgarische Offiziere und Soldaten verwundet wurden. Offizier Wazow, ein jüngerer Bruder des bei

der Entführung Alexanders getödteten Kapitains ist gefallen. Der Rest wurde durch bulgarische Gendarmen entwaffnet und verhaftet.

Die rumänische Regierung erläßt folgende Erklärung: Ein Budaer Journal behauptet, der Minister Sturdza habe dem Kommandanten der rumänischen Flottille die Nacht, welche den Fürsten von Bulgarien nach Keni führte, anzuhalten, gebieterische Beweggründe hätten jedoch die Ausführung dieses Befehles verhindert. Diese Nachricht ist reine Erfindung.

Auf dem russischen Konsulat in Sofia liegt ein Bogen für die Unterschrift solcher Personen auf, welche für die Kandidatur des Prinzen von Oldenburg als Fürst von Bulgarien sind.

Letzte Nachrichten: Die englische Regierung hat ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, in dem sie zur Lösung der bulgarischen Wirren festhalten an dem Berliner Vertrage, aber auch Abänderung des russischen Verwaltungsstatutes nach den Wünschen der Bulgaren empfiehlt. Wenn England keine andere Waffe gegen Rußland hat, wird es nicht weit kommen. — Fürst Alexander besuchte die Majern in Sofia und legte die Nothwendigkeit seiner Abreise dar. Er ernannte die Offiziere zur Einigkeit.

Politischer Tagesbericht.

* Durch kaiserliche Ordre, datirt Berlin den 5. September, gegengezeichnet von Böttcher, wird der deutsche Reichstag auf den 16. September nach Berlin berufen. Es dürfte bei der Vorlage über den spanischen Handelsvertrag sein Bewenden haben. Die Debatte wird freilich bei der ersten Sitzung auch die allgemeine Lage streifen.

Die Eröffnung des Reichstages wird mit Verlesung einer Thronrede durch den Staatssekretär von Böttcher in der Sitzungssaale des Reichstages erfolgen. Wenn der Reichstag nur den spanischen Handelsvertrag als Vorlage erhält, werden die Verhandlungen nicht länger als vier oder fünf Tage dauern.

* Die Abreise des Prinzen Wilhelm von Preußen nach Rußland und zwar nach Warschau, zur Theilnahme an den Jagden, soll am 9. September erfolgen. Wie man der Nat.-Ztg. schreibt, wird von unterdritter Seite berichtet, die Reise des Prinzen ist an jedem politischen Zwecke fern. Die Einladung dazu sei bereits vor längerer Zeit ergangen und angenommen worden, da an die jetzigen politischen Bewegungen auch nicht entfernt zu denken war.

* Der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schläpfer, verläßt mit dem Ablauf seinesurlaubes, Ende dieser Woche, Berlin, und begibt sich auf seinen Posten nach Rom zurück. Alle Angaben über bereits schwebende Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan werden als unbegründet bezeichnet.

* Ueber ein geheimes Zirkular des preussischen Ministers des Innern, von Buttner, an die Landräthe berichtet der „Soz.-Dem.“ Darnach hat der Minister im October v. J. verfügt, daß die Polizeibehörden die im militärpflichtigen Alter stehenden Personen in Bezug auf sozialistische Agitationen besonders scharf überwachen. Im August d. J. seien sodann die Landräthe aufgefordert worden, daß sie dem Minister mit eigenhändigem geheimen Schreiben die gesammelten Nachrichten über diejenigen für den Militärdienst ausgeschobenen Mannschaften vorlegen, welche bereits eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben oder wenigstens als eifrige und zielbewußte Vertreter ihrer Lehren gelten.

* Der Bundesrath tritt kommenden Freitag zu einer Sitzung zusammen.

* Der Finanzminister von Scholz ist nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Sommerreise der preussischen Central-Moor-Commission, die auch Holland berührt, hat am Dienstag in Osnabrück ihr Ende erreicht.

* Die Abberufung des englischen Gesandten Thornton aus Konstantinopel, die großes Aufsehen erregt und dessen Erlegung durch den

Russenfeind White, erfolgte, weil sich Thornton von den bulgarischen Ereignissen überraschen ließ, Rußlands wachsenden Einfluß nicht energisch genug bekämpfte und schließlich seinen Fehlern dadurch die Krone aufsetzte, daß er die Sparte mit seiner ungeheuerlichen Mahnote bezüglich der unterbliebenen Reformen in Kleinasien Rußland in die Arme trieb.

* Zum französischen Botschafter in Berlin soll jetzt Cambon, bisher Generalresident in Tunis ernannt sein.

* Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich gegen die Ausführungen des Londoner Blattes „Standard“, daß man an dem Punkte angelangt sei, wo die Freundschaft Deutschlands mit Rußland und Oesterreich gleichzeitig nicht weiter aufrecht erhalten werden könne. „Ein solcher Punkt könnte vielleicht existieren, wenn die Voraussetzung von dem unersöhnlichen Antagonismus der beiden Kaiserreiche wahr wäre, aber diese Voraussetzung ist eben falsch. Die russischen und österreichischen Interessen lassen sich sehr wohl vereinigen; die Politik Deutschlands ist darauf gerichtet, diese Vereinigung herzustellen. Der Kaiser kann Rußland nur gewinnen, indem er sich Oesterreich entfremdet, und kann Oesterreich nur als Bundesgenossen bewahren, indem er Rußland reizt,“ sagt der Standard. Er ist der Meinung, daß diese Nothwendigkeit bei der Frage eines Nachfolgers für den Fürsten Alexander zu Tage treten müsse. Wenn derselbe ein bloßes Werkzeug des Czaren wäre, würde die Freundschaft zwischen Oesterreich und Rußland schnell in offene Feindschaft umschlagen.“ Auch diese Behauptungen sind wieder völlig aus der Luft gegriffen. Der Standard weiß doch ebenso gut wie wir, daß der Fürst Alexander als ein „Werkzeug des Czaren“ nach Bulgarien gekommen ist und zunächst unter russischem Einfluß regiert hat. Ist denn dieser Zustand für Oesterreich unerträglich gewesen, hat denn damals offene Feindschaft bestanden? Die englischen Staatsmänner, verichert der Standard am Schlusse seines Artikels, haben Pflichten gegen England, und es wird Fürst Bismarck niemals gelingen, sie in die Falle zu locken, daß sie die Vertheidigung der Balkan-Halbinsel gegen Rußland allein in die Hand nehmen. England wird sich nicht einer Aufgabe unterziehen, die von Rechtswegen Deutschland obliegt. Wir möchten dem englischen Blatte darauf antworten, daß Deutschland's Staatsmänner eben so heilige Pflichten gegen ihr Vaterland haben, als die englischen gegen England und daß sie sich ihrerseits nicht in die Falle locken lassen werden, die Balkan-Halbinsel gegen Rußland vertheidigen zu wollen! Wir haben gewiß alle nur mögliche Theilnahme mit dem Fürsten Alexander, aber jeinetwegen Krieg führen, — das wäre denn doch etwas zu viel verlangt. England konnte im Verein mit der Türkei und Bulgarien Rußland Halt gebieten. Warum fehlte ihm die Kurage?

* Der Ausführung des Anjeldungs-gesetzes in Posen wird der Pos. Ztg. zufolge mit großen Erwartungen entgegengegehen. Es dürfte ein starker Zugang von Ansehleren erfolgen.

* Das Wiener Fremdenblatt sieht in dem Entschlusse des Fürsten Alexander, abzutreten für sein Volk und einen hochherzigen Akt zur Abwendung von Gefahren. Hoffentlich werde die Frage der Neubekleidung des bulgarischen Thrones in voller Legalität und friedlich ausgetragen werden. — Die „Presse“ fordert von der österreichischen Regierung eine gesunde und kräftige Kompensationspolitik, aber keineswegs eine selbstmörderische Politik, welche die bulgarischen oder englischen Kastranen aus dem Feuer hole. Kompensationen sind leichter von Rußland gefordert, als erhalten.

* Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit dem Thronfolger und den Großfürsten Georg und Wladimir nach West-Sibirien zur Beinhaltung der Truppenmanöver abgereist. Im kaiserlichen Gefolge befindet sich auch der deutsche Militärbevollmächtigte General von Werder. — Die Königin von Griechenland ist nach Kopenhagen gereist.

* England unternimmt in Sachen Bulgariens eine diplomatische Aktion gegen Rußland. In der Montagsitzung des Parlamentes wurde

vom Regierungsvertreter erklärt, das künftige Arrangement in Bulgarien könne nur unter gemeinsamer Zustimmung aller Großmächte stattfinden, namentlich müsse die Wahl des neuen Fürsten von allen Mächten genehmigt werden. Dem Fürsten Alexander wurde unter lebhaftem Beifall herzliche Theilnahme ausgesprochen. Die Vertreter Deutschlands, der Türkei, Italiens, Frankreichs und Oesterreichs hatten längere Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen, der dann wiederholt mit dem Premierminister konferierte. Rußland wird sich schwerlich noch durch Worte einschüchtern lassen. Sein Hauptziel, die Abdantung Fürst Alexanders hat es erreicht, im Uebrigen kann es warten. Die Beziehungen zwischen Rußland und England werden sich verschärfen, man streitet sich am grünen Tische und erreicht wird doch nichts.

Während die Mehrzahl der englischen Blätter den Kaiserreichen und dem Fürsten Alexander ihre Rachgierigkeit gegen Rußland zum Vorwurf machen, schreibt die Morning-Post: „England werde bald Gelegenheit haben, die russische Diplomatie davon zu überzeugen, daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht habe, wenn sie glaube, England kummere sich nicht darum, ob Bulgarien ein unabhängiger Staat bleibe oder nicht. England werde seine alte, türkenfreundliche Politik aufrecht erhalten und es schon verstehen, Rußland die Spitze zu bieten.“ Wir werden ja bald sehen, ob die Worte den Thaten entsprechen.

Die englische Grenzkommission in Afghanistan wird in diesem Monat nach Indien zurückkehren.

Gerücheweise heißt es, der im Vorjahre besetzte koreanische Hafen Port Hamilton werde wieder aufgegeben werden, weil er in strategischer Hinsicht nutzlos sei.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 6. September. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Herr Vorsitzende die Verlesung mit der Billigung der Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen hier, bekannt, wodurch der Beschluß der Schuldeputation, nach welchem künftig die Sommerferien an den hiesigen hiesigen Schulen stets mit demjenigen Montage beginnen, welcher dem 8. Juli am nächsten liegt, bekräftigt wird.

Demnach wurde in die Tagesordnung eingetretet: 1) Berichterstatter Bethmann. An Stelle des von dem Bezirksamtschusse nicht genehmigten und zur Umarbeitung zurückgegebenen neuen Ortsrats hat Magistrat nach Anhörung der f. B. genehmigten Kommission 2 Ortsräthe, betr den Anbau an neuen Straßen und für die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg, entworfen und legt dieselben zur Genehmigung und Billigung vor. Dem Magistratsantrage wird auf den Antrag des Berichterstatters stattgegeben.

2) Berichterstatter Voigt. Die zur Berathung über die in Anregung gebrachte event. Vermehrung resp. Verlegung der Wochenmärkte gewählte Kommission kann sich nach eingehender Prüfung der Berichtstheile aus einer Vermehrung oder Verlegung unserer Wochenmarktstände Vortheile nicht versprechen, glaubt vielmehr, möglicherweise Nachteile des Verkehrs beabsichtigen zu müssen, und da die gegenwärtige Einrichtung im Allgemeinen nennenswerthe Nachteile für den Marktverkehr nach ihrer Ansicht nicht hat, so beschloß sie einstimmig, den hiesigen Behörden zu empfehlen,

von einer Vermehrung oder Verlegung der Wochenmarktstände Abstand zu nehmen und wenigstens vor der Hand es bei der gegenwärtigen Einrichtung zu belassen.

Magistrat schließt sich diesem Vorschlage an. Ein Gleiches geschieht auch von der Versammlung auf den Antrag des Berichterstatters.

3) Berichterstatter Grube. Der Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant Herr Hermann von Hittenseil in Altenburg, hat der Stadtgemeinde Merseburg eine Zuvendigung von 3000 M. gemacht. Für diesen Betrag sind 2800 M. 4% conf. Staatsanleihe eingekauft worden, während der Ueberschuß mit 34,35 M. auf ein Sparkastensbuch belegt worden ist. Die Verteilung der Zinsen soll in der Regel vor Weihnachten auf Vorschlag der Stiftdame Fr. Anna von Wostitz erfolgen. Sollte es in späterer Zeit dem Magistrat zweckmäßig erscheinen, das Kapital zum Zwecke des Baues eines neuen Armen- oder Siedenhanfes oder einer anderen dauernden Armenanstalt für die Stadt Merseburg mit zu verwenden, so ist der Stifter damit einverstanden, behält sich aber, wenn die Frage bei seiner Lebzeiten zum Austrage kommen sollte, eine Entscheidung vor. Auf den Antrag des Berichterstatters beschließt die Versammlung die Annahme dieser Zuwendung.

4) Berichterstatter Schöneberger. Bei der Gasanstaltskasse sind im Rechnungsjahre 1885/86 mehrere Ersatzüberreitungen vorgekommen. Die Gasanstalts-Verwaltung bietet um Genehmigung derselben. Die Versammlung beschließt sich auf Antrag des Berichterstatters dem Magistratsbeschlusse auf Genehmigung der Mehrausgaben an.

5) Berichterstatter Nisch. Durch denselben wird die Versammlung von dem Ergebnisse der Revision bzw. der Siderfert der im Rechnungsjahre 1884 aus der hiesigen hiesigen Sparkasse ausgeliehenen Hypotheken-Kapitalien in Kenntnis gesetzt. Es hat sich Nichts zu erinnern gefunden.

6) Berichterstatter Seyne. Infolge der Feier des hiesigen Kinderfestes ist die betr. Staatsposition (1100 Mk.) am 4. 10. 4 Pf. überschritten worden, während im vorigen Jahre nur 1084 Mk. 16 Pf. verausgabt worden sind. An Standgeld sind 181 Mk. 30 Pf. in diesem Jahre eingegangen, gegen voriges Jahr 3 Mk. 85 Pf. mehr. Diese Staatsüberschreitung wird auf den Antrag des Berichterstatters von der Verwaltung genehmigt.

7) Berichterstatter Gube. Der Kohgerber Hülstat hat von der Stadtgemeinde angebotene Parzelle (früher Stadtfeldplan) 7 ar 4 qm erworben, um ein Wohnhaus darauf zu erbauen. Der diesbezügliche abgeschlossene Kaufvertrag wird auf den Antrag des Berichterstatters genehmigt und vollzogen.

Darauf findet eine geschlossene Sitzung statt.

Koloniales.

— Der deutsche Reichskommissar Dr. Gering ist über London und Lissabon nach Angola Pequena zurückgekehrt.

Bereine und Versammlungen.

— In Darmstadt findet die Jahresversammlung deutscher Fortkämpfer statt. Der Vortag wurde der Montagbesprechung bei und empfangt die Mitglieder im Stadthof Kranichstein. Abends fand Extravortrag im Theater bei freiem Zutritt statt.

— In Düsseldorf ist Dienstag Nachmittag die 40. Hauptversammlung des *Südbandolph-Bereins* eröffnet. Prof. Dr. Friedl protestierte gegen eine Rückkehr d. Besetzten.

See- und Marine.

— In den interessanten Kreisen widmet man den Flotten-Mandevras, welche jetzt in der Osee unter dem Kommando des Vice-Admirals von Vidiede stattfinden, eine ganz besondere Teilnahme. Es soll sich dabei um eine neue, von dem genannten Admiral ausgearbeitete Taktik handeln, von der man sich ganz besondere Erfolge verspricht. Die Mandevras werden unter Anwendung des elektrischen Lichtes auch Nacht ausgeführt und sollen bezüglich des Torpedokrieges zu überraschenden Wahrnehmungen geführt haben.

— Das deutsche Manövergeschäft wird am 23. September in der Nähe von Danzig aufgestellt, das Schulgeschehen aber geht am 11. October von Wilhelmshaven nach Westfalen.

Kirche und Mission.

— Die päpstliche Befähigung der Wahl des Bischofs Noos von Limburg zum Erzbischof von Freiburg ist jetzt eingegangen. Die Inthronisation erfolgt am 21. d. M.

— Es dürfte sich bestätigen, daß Unterhandlungen wegen Rückkehr des Benedictiner-Ordens nach Preußen im Gange sind.

Bermischte Nachrichten.

— Am Dienstag empfing der Kaiser die Generalleutenants von Grolmann und von Winterfeld, den Chef der Admiralität von Caprivi und den deutschen Gesandten in Brüssel, Grafen Gustav Brandenburg. Das Diner nahm der Kaiser mit dem Prinzen Wilhelm ein. Heute Mittwoch Nachmittag soll die Reise nach Baden-Baden angetreten werden. — Der Kronprinz wohnte am Dienstag den bayerischen Mandevras bei Heilsbrunn bei und lehrte Abends nach Nürnberg zurück, wo um 7 Uhr das Diner stattfand. Heute Mittwoch wohnt der Kronprinz den Mandevras bei Großweismannsdorf bei und reist von dort über Stein und Kellmünz zum Fürsten Jügger nach Wabenhäusen, wo Donnerstag Mandevras der 2. Division stattfinden.

— Der zum Gouverneur von Berlin ernannte General von Werder wird erst Anfang October sein neues Amt antreten. Bis dahin verbleibt er in Petersburg.

— Der Großherzog von Hessen hat sich am Dienstag zur Bewohnung der herrlichen Mandevras nach Friedberg begeben.

— Zur Bewohnung der Silber-Hochzeitlichkeiten des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern ist König Dom Luiz von Portugal, dessen Schwester die Fürstin ist, in Sigmaringen eingetroffen.

— Ein Akt kaiserlicher Gnade wurde am Sabbat eines Arbeiter in Zschdorf zu Theil. Der Mann ist seit einigen Jahren in Folge von im letzten Feldzuge erlittenen Strapazen hinfällig geworden, förmlich gelähmt und völlig erwerbslos. Seine thätige Frau ernährte ihn und die 4 Kinder, aber mit der Zeit erlahmten ihre Kräfte und sie wurde kränzlich. Aus Frankfurt a. O. schrieb endlich ein Kaufmann, dem die Familie leid that, an den Kaiser, es wurden Erhebungen vorgenommen und am Sabbat erhielt der Mann die Nachricht, daß ihm eine lebenslängliche Pension von 51 Mk. monatlich bewilligt sei.

— Der Abg. Liebknecht hat seine Agitationsreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika angetreten.

— Bei Uttona ist eine geheime Sozialistenversammlung, die unter freiem Himmel auf offenem Felde am frühen Morgen stattfinden

sollte, von der Polizei überrascht. Verschiedene Personen sind verhaftet, nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten aber freigelassen.

— In Paris hat ein junger Mechaniker seinen Vater, der mit seiner Mutter in wilder Ehe lebte, mit einem Hammer erschlagen und die Mutter schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Dann stürzte sich der Mörder aus einer Dachlücke auf die Straße und war sofort tobt.

— In Triest hat eine Mutter ihre 7 jährige Tochter todtgeschlagen und dann in einem Sack ins Meer geworfen. Sie wurde verhaftet.

— Im religiösen Wahnsinn hat sich ein junges, hübsches Mädchen in Unterfeiermarkt beide Arme bis auf die Knochen und dann die Kehle durchgeschnitten. Sie ist an Verblutung gestorben.

— Aus Brüssel wird geschrieben: „Die Kapelle des ersten Gudden-Regimentes ist soeben von Liverpool zurückgekehrt, wo sie einen Monat hindurch concertiert hatte. Als letzte Nummer im letzten Concerte wurde auf allgemeines Verlangen die bekannte Musikkapelle, „die Reise um die Welt“ gespielt, in der die Nationalhymnen aller Völker der Welt vorkommen. Als man an die russische Nationalhymne kam, erhob sich in dem von Tausenden gefüllten Lokale ein solches Röcheln, Pfeifen und Heulen, daß die Musik vollständig überdönt wurde.“ Das Heulen und Röcheln John Bulls nützt dem Wattenberger nichts, dreingeschlagen hätte werden sollen.

Aus der Stadt und Umgebung.

** In diesen Tagen sind 25 Jahre verfloßen, seit in Deutschland (Hamburg) das erste Petroleum eingeführt wurde. 1861 waren es 50 000 Centner a 25 M. Im letzten Jahre war die Petroleum-einfuhr 2 876 000 Ctr. a 7 1/2 M. Hamburg ist der erste Petroleumplatz auf dem Continente geworden.

** Es dürfte die wackeren Nimrode lebhaft interessieren, daß es nun auch fliegende Jagdhunde giebt. Das Polizeiamt zu Mainz macht nämlich im „Mainzer Journal“ bekannt: „Als aufgelogen hier angezeigt: ein Jagdhund, schwarz mit weißer Brust.“ Diese neue Sorte von Jagdhunden wird wohl auf dem Gebiete des edlen Waidwerkes eine gründliche Umgestaltung hervorgerufen.

* Zahlreiche Wanderverunfälle werden gemeldet. Von den Werseburger Fusaren sollen 2, vom 36. Regiment 5, vom 71. Regiment 1 Mann gestorben sein. Bei Lima ist ein Unteroffizier der Weizenfelder Unteroffizierschule am Schlag verstorben.

** Unsere verehrten Leserinnen machen wir auf den Modenbericht in der heutigen Beilage besonders aufmerksam.

** Die Mädchen, die mit ungeschwächten Kräften bemüht sind, uns durch ihre Stiche den Aufenthalt in unseren Gärten, im Walde und auf unseren sonstigen Spaziergängen zu verleiden, haben in neuerer Zeit noch eine gewichtige Unterstützung in den Wespen erhalten, die mit anerkennenswerther Zudringlichkeit unsern Kaffeegucker auf seine Süßigkeit kontrollieren, die mit Todesverdichtung in unsere Biergläser stürzen, uns jeden Bissen Kuchen bis in den Mund verfolgen u. s. w.

** In Forburg findet heute Mittwoch, den 8. d., der alljährliche Jahrmarkt statt.

Provinz und Umgegend.

† Undankbarkeit. Vor mehreren Tagen besuchte eine Damengesellschaft die Baistei in der sächsischen Schweiz; der beschwerliche Aufstieg wurde auf den besten bekannten Gebirgspfadern ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit hatte eine der Damen das Unglück, ihr wohlgefülltes Portemonnaie zu verlieren, ohne dies zu bemerken. Ein ebenfalls die Baistei besuchender Handwerksbursche fand das Portemonnaie, eilte der gedachten Gesellschaft nach und liierte seinen Fund an die Verlustträgerin ab. Die Letztere nahm ihr Portemonnaie in Empfang, ohne dem ehrlichen Finder auch nur ihren Dank auszudrücken. Ob dieses Verhalten der Dame dazu geeignet ist, zur Gerechtigkeit anzuspornen?

† Der aus Berlin ausgewiesene Schriftsteller Christensen ist in Plauen wegen Verbreitung sozialistischer Schriften verhaftet.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Donnerstag, 9. September: Die große Unbekannte.

Handel und Verkehr.

Duz, Rodenbacher Eisenbahn 5 pCt. Silber-Vorriktäten I. Emission. Die nächste Lieferung findet am 1. October statt. Gegen den Courseverlust von ca. 6 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 M.

Wersburg, 7. Sept. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat August cr. betrug pro 100 Kilo Weizen 16,50 M., Roggen 14,10 M., Gerste 16,11 M., Hafer 15,00 M., Erbsen 15,99 M., Bohnen 21,00 M., Kansen 27,00 M., Kartoffeln 4,31 M., Rübölroh 3,88 M., Krammroh 1,99 M., Heu 6,3 M., Rindfleisch pro 1 Kilogr. (von der Keule) 1,25 M., Schaffleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,13 M., Hammelfleisch 1,15 M., Speck (geräucherter) 1,55 M., Gebäck 2,50 M. Eier pro Schod 3,50 M.

Halle, 7. September. Preise mit Ausschluß der Marktergebnisse für 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo 142-160 M. Roggen 126-135 M., Gerst. Futter 115 bis 125 M. Land 130-140 M., Oberaltergerste 145-168 M., Hafer 1000 Kilo 120-140 M., Raps 150-192 M. bez., Victoria-Erbsen 1000 Kilo 150-165 M. Kümmel each. Sacd per 100 Kilo Netto 55-58 M. Stärke incl. Facd p. 100 Kilo netto 33,50-34,00 M.

Emittierte Preise des Hochhandels p. 100 Kilo Netto. Rind, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleearten, Weiß u. Schwarz-Klee ohne Angebot. Blauer p. ohn 40-43, 0 M.

Futterartikel: Futtermehl 13,00 M. Roggenkaffee 9,50-10 M. Weizenkaffee 5,50-8,75 M. Wei angeiltes 5,75-9 M., Malzmehl helle 9,50-10,00 M. buntes 8,50-9 M. Dinkel 11,75-12,25 M. — Malz 24,50-26,00 M., Rüböl 42,50 M. — Solaröl 52,50/35 12,50 — M., Spiritus p. 1000 Liter Proc feht, Kartoffel 40,50 M.

Leipzig, 7. September. Preise mit Ausschluß der loco bis 168-170 M. bez. fender 175-195 M. bez. hief. neuer 156-160 M. bez., Roggen matt, per 1000 kg netto loco hief. 135-138 M. bz. russischer 132-135 M. bz. Br., Gerste per 1000 kg netto loco hief. 120-135 M. feinste 66 Meist. Futtermaas 109-115 M. bz. Br., Hafer per 1000 kg netto loco hief. 130-136 M. bz., neuer 115-120 M. bez. u. Br. Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 115-120 M. bez., Donau 115-120 M. bez. Raps pr. 1000 kg netto loco 185-190 M. bz. Rapskuchen pr. 100 kg netto loco 11,00-11,50 M. bz. Br. Rüböl feht, per 100 kg netto loco 42,50 M. bez. hief. Spiritus, unerändert, per 1000 1/2, ohne Faß loco 39,5 M. Gehb.

Legte Nachrichten.

Berlin, den 8. Sept., 1 Uhr 30 M. Mittags. Fürst Alexander hat heute durch Proklamation abgedankt und ist über Rumänien abgereist.

Anzeigen.

Savanna-Cigarren
Hamburger Fabricat,
M. 10 per 100 Stück
inclusive Zoll.
H. Bielfeldt, Hamburg,
Gänsemarkt 12.

Gustav Ebelt,
Uhrmacher, Schmeuditz,
Wabnhöfer 6 (Gegebäude)
empfehlen sein Lager in Uhren, sowie echte
Doppelgold-Uhrketten sowie Collierketten, desgl. goldene Medaillonen u. s. w.
zu billigen Preisen unter Garantie!
NB. Um Verwechslung zu vermeiden, bitte
sich nach Namen und Wohnung zu achten.

Welches Mädchen möchte nicht die
Gehilfen kennen lernen? Sie lese den „Mädchenpiegel“
von Frau Dr. Burns (m. bodinieren) Abt. d. v. v. v.
hand auch u. Schiffe postl. gegen M. 1 (Briefm.) durch
die Dönerische Buchh. in Berlin W. 3.
Frische Kieler Sprotten
Frische Kieler Speck-Wüchlinge
Frucht-Essig zum Einmachen
Pastors Essig-Essenze
empfehlen C. L. Zimmermann.

Kinderswieback
nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehlt
G. Schönberger.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der XVIII. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hier selbst wird

am 16. October d. J. Nachmittags 2 Uhr

eröffnet werden.

An dem vorigen Cursus nahmen 47 Schüler Theil, die in zwei Klassen von zwölf Lehrern unterrichtet worden sind.

Seit dem Bestehen der Schule ist dieselbe überhaupt von 595 Schülern im Alter von 15 bis 30 Jahren besucht worden.

Das Curatorium und die Direction der Anstalt werden bestrebt sein, dieselben die anerkennende Beurtheilung, welche ihre Leistungen Seitens der Oberaufsichts-Behörden bisher gefunden haben, auch fernerhin zu sichern und glauben wir, die Schule auch für den XVIII. Cursus zu reger Theilnahme empfehlen zu dürfen.

Anmeldungen von Schülern sind rechtzeitig an den Director der Winterschule Herrn Glass, Neumarkt 38 hier selbst, zu richten und wird derselbe zu jeder gewünschten Auskunft und zur Mittheilung des Schulplans gern bereit sein.

Merseburg, den 6. August 1886.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Hohenthal.

A. HOEHME

internationale Maschinen-Ausstellungshalle Riesa a/E.

General-Vertreter der Herren W. Siedersleben & Co. in Bernburg macht auf seine in der Altenburger Landes-Ausstellung ausgestellten „Saxonia- und Normaldrillmaschinen, neue Heuwendler und der vorzügl. Concurrnz-Hackmaschinen“ aus vorerwähnter Fabrik aufmerksam. Dieselben sind in der II. Maschinenhalle ausgestellt und bin ich jeden Sonnabend, Sonntag und Montag, sowie vom 5.—15. Septbr. am Ausstellungsplatze zu sprechen.

Tägliche Rundschau.

Lieberragend
großser Erfolg!

Eingebürgert in den
besten Familien!

Tägliche Rundschau
ZEITUNG
für
unparteiische Politik
UNTERHALTUNGS-ORGAN
für die Gebildeten aller Stände
unter Mitwirkung von mehr als hundert
der berühmtesten Schriftsteller u. Gelehrten Deutschlands
herausgegeben von FRIEDRICH BODENSTEDT.
Verlag von B. Briegleb in Berlin
PREIS 5 MARK
vierteljährlich bei allen Postanstalten einschließlich täglicher Unterhaltungsbeilage.

Denjenigen, welche nicht gerade Fachpolitiker sind, macht die „Tägliche Rundschau“, welche unstrittig die belehrendste und unterhaltendste deutsche Zeitung ist, das Halten einer anderen Zeitung völlig entbehrlieh, und es sollte jedes Familienoberhaupt in seinem, wie im Interesse seiner Familie nicht skümen, wenn zunächst auch nur probeweise, auf die „Tägliche Rundschau“ zu abonniren.

hervorragend wirksames Anzeigorgan.

Schnelle zuverlässige Nachrichten!
Urzeitliches
ausgeschliffen!

Durchaus eigenartiges Programm!
Fesselnd, belehrend,
unterhaltend!



Sonnabend, den 11. Septbr.
steht ein großer Transport
Ardenner und Dänischer
Arbeitspferde
bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl,
Gasthof „Stadt Merseburg.“

Das Möbelmagazin von
Eduard Otto,
A. Dreykluff's Nachf.,
Preusserstrasse No. 8.
empfehlte sein reichhaltiges Lager von Möbeln
aller Art.

Cacao und Chocolate
in verschiedenen Preislagen garantiert rein, sowie
Holländisches Cacaopulver von van
Souten & Zoon in Weesp u. Blooker
in Amsterdam empfiehlt
G. Schönberger.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachm.
5 Uhr versteigere ich im Kirchhof'schen Gast-
hofs zu Schkopau:

2 ostpreussische Pferde und
1 Wagen (Hinterlader.)

Merseburg, 7. September 1886.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Bankgelder

in grösseren Abschnitten
zu 4 % kündbar
zu 4 1/2 % unkündbar
und mit Amortisation gegen pupilla-
rische Sicherheit hat stets auszuleihen

fried. M. Kunth.

Geld

auf gute Feldgrundstücke hat
stets zu 4 und 4 1/2 % auszu-
leihen.

Merseburg, Markt 25.

R. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator.

Einen größeren Posten

Regenmäntel, Himalaya-Umhänge
und Kindermäntel

vorjähriger Saison verkaufe ich bedeutend unter
Selbstkostenpreis.

Neuheiten in Regenmänteln
verschiedener Facons und
Stoffe in größerer Auswahl am Lager.

Burgstr. **Otto Franke.** Burgstr.
8. 8.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
Altenburger Schulplatz 5.

Tanz-Unterricht!

Den geehrten Interessenten zur gefälligen Kennt-
nissnahme, daß mein Unterricht Mitte Octbr.
beginnt.

Anmeldungen werden in meiner Woh-
nung (Seifnerstraße) sowie von Frau
Hübiger (Kleine Ritterstraße 6) zu
jeder Zeit bereitwillig entgegen genommen.

Ergebenst

Wilhelm Hoffmann,
Tanzlehrer.

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse des Maurergewerks.
Sonnabend, d. 18. September Abends
8 Uhr in der guten Quelle.

Tagesordnung:

Anstellung eines zweiten Kassars.
Der Vorsitzende. **G. A. Pfeiffer.**

Funkenburg!

Donnerstag, d. 9. September

Concert

gegeben von der Stadtcapelle.
Anfang präcis 8 Uhr. Entree 25 Pfg.
Krumholz, Stadtmusikdirector.

Rössen.

Zum Erntedankfest
Sonntag, den 12. September er. ladet
freundlichen ein **F. Böser.**

Ein Stück Papier.

Kriminalnovelle, einer wahren Begebenheit nachgezählt von
1.) A. K. R. R.

„Das mache einem Andern weiß!“ brummte Klausmann und als Steffen mit den Worten: „Meinetwegen glaube, was Du willst!“ eilig fortging, rief sein Kamerad ihm noch lachend nach: „Warum willst Du es nicht eingestehen, wenn Du Dir eine von des Alten Cigarren geholt hast, um sie gegen Dein Zahnweh zu rauchen? Das ist doch kein großes Verbrechen!“

Steffen hörte die letzten Worte schon nicht mehr; er war in das Gärtnerhäuschen getreten, als eben sein zukünftiger Schwiegervater dasselbe verlassen wollte, um mit dem Milchwagen nach der Stadt zu fahren. Nur einige Worte wechselten die Beiden mit einander, dann ging Steffen in die Küche, wo er Schwiegermutter und Braut schon in fleißiger Arbeit fand. Unter den Augen der alten Frau bot sich keine Gelegenheit, den erhofften Morgengruß zu tauschen, ja, ihm wurde sogar bedeutet, daß man seine Gegenwart entbehren könne.

So trölte er denn höchst mißgestimmt wieder ab. Er gab dem auf ihn wartenden Klausmann keine Antwort, als dieser noch einmal von dem Richterpost der vorigen Nacht zu sprechen begann und ging auf sein Zimmer, aus welchem ihn die Klingel seines Herrn längst vor der gewohnten Zeit an das Bett desselben rief.

„Sieh doch nach, Steffen“, redete Graf Hollfeld diesen, als derselbe bei ihm eintrat, an, „ob der Schlüssel zu meinem Schreibtisch zu Boden gefallen ist. Ich weiß ganz bestimmt, daß ich ihn, wie ich es ja schon seit Jahren gethan, gestern Abend auf das Nachttischchen neben meine Uhr gelegt habe. Du wirst es gesehen haben, während Du mich auskleidetest?“

Steffen erinnerte sich dessen ganz genau, bückte sich, sah unter das Bett und das Tischchen, hob den Teppich auf, kein Schlüssel war zu finden. Er schüttelte sogar die Lächer, die Decke, die Kissen des Lagers aus. Der Graf wurde ungeduldig.

„Das begreife, wer es kann. Es ist doch Niemand hier im Zimmer gewesen während der Nacht, der den Schlüssel genommen haben könnte! So viel vermag ich doch noch zu hören!“

„Das ist ja völlig unmöglich!“ suchte auch Karl seinen Gebieter zu beruhigen, obgleich ein Gefühl von Angst ihn plötzlich überfiel, welches sich auf das Höchste steigerte, als der Graf endlich mißnützig ausrief:

„Es weiß doch Niemand wie Du, wohin ich den Schlüssel am Abend lege!“

Nichtsdestoweniger setzte er das Suchen eifrig fort, aber Alles blieb vergeblich; der Schlüssel war nicht zu finden. Karl eilte in das Arbeitszimmer des Grafen; da steckte der Schlüssel auf dem Schreibtisch! Fast zitternd lehrte Steffen mit dieser Nachricht zu seinem Herrn zurück. Hatte der Graf doch vielleicht spät Abends noch Etwas vor dem Fache zu thun gehabt und den Schlüssel stecken lassen? Scheu wagte er diese Möglichkeit auszusprechen.

„Dummkopf!“ Wo ich jetzt kaum einen Schritt allein gehen kann!“ fertigte der Graf ihn ab.

„D, mein Gott, der Herr Graf denken doch nicht, daß ich es gethan habe?“ rief Karl mit gepreßter Stimme.

„Ich denke gar Nichts!“ lautete die kurze Erwiderung. „Hilf mir in die Kleidung; ich will selbst nachsehen, wie sich die Sache verhält.“

Das geschah und wenige Minuten später wandte der Gutsherr, sich schwer auf seinen Diener stützend, in das anstoßende Arbeitszimmer. Eine qualvolle Spannung lag auf Beider Zügen, während der Graf das Fach des Schreibtisches öffnete. Die achthundert Mark, welche Karl am Tage vorher auf Befehl seines Gebieters hingewiesen Obligation, die der Graf dort deponirt hatte.

Ein berebter, vorwürflicher Blick des Vertrauten traf den unglücklichen Steffen, der sich nur taumelnd aufrecht hielt.

„Herr Graf, um des Himmels willen, ich bin unschuldig! Ich weiß nichts von dem Schlüssel, Nichts von dem Gelde!“ behauptete er unaufgefordert.

„Dann erkläre mir, wer es genommen haben kann?“

„Ja, das weiß ich doch nicht! Ich verließ die ganze Nacht keinen Augenblick mein Zimmer!“ „Rufe die Leute alle, — nein, warte, Du bleibst bei mir, bis ich die Anderen gesprochen habe!“

Er griff nach der Klingelschnur.

„Alle sollen herintommen!“ herrschte er dem eintretenden Stubenmädchen zu. „Klausmann soll zum Gendarm! Ich bin in dieser Nacht bestohlen worden!“

„D, wie schrecklich!“ schrie das Mädchen auf. „Wer hat es gethan? Ach, gnädiger Herr, ist denn Alles weg?“

„Still, thun Sie, was ich befohlen habe!“ lautete die kurze Antwort.

Die Dienerin eilte fort, nicht ohne einen erstaunten Blick auf Karl zu werfen, der unbeweglich da stand, das Auge starr zu Boden gerichtet.

Mit dem Ausruf: „Einbrecher sind dagewesen. Diebe!“ eilte das Mädchen durch das Haus, im Innern froh, die erste Verköndigerin solch unerhört interessanter Begebenheit zu sein.

„Wo ist der Gärtner Hartmann?“ fragte der Graf, als das ganze Hauspersonal nebst dem durch Klausmann herbeigeholten Gensdarm versammelt war.

„Mit dem Milchwagen nach der Stadt,“ lautete die Antwort seiner Tochter Marie.

„Wie? Heute? Sprach der Graf stirnrunzelnd.

„Ach,“ ließ sich da Frau Hartmann's Stimme vernehmen, „ich bat ihn, schon heute zu gehen, weil ich hier keinen Cylinder für meine Lampen bekommen kann. Gnädiger Herr sind doch nicht böse? Mein Cylinder —“

„Schon gut!“ schnitt der Graf ihr das Wort ab. „Hört Alle, ich bin heute Nacht bestohlen worden!“

Ein Schreckensruf erscholl aus Aller Munde. „Hat irgend Jemand einen Verdacht?“ fragte der Graf, nachdem er den Versammelten das Geschehene mitgetheilt hatte.

Mit bestürzten Gesichtern standen Alle schweigend, nur in Klausmann's Augen zuckte es blitzartig auf, während sein Blick dem Karl's begegnete.

Sekundenlang war es, als ob der Mann Etwas sagen wollte, aber er schwieg, als er sah, wie sich Kammerdieners Augen in banger Spannung an ihm hingen.

Mancherlei Kreuz- und Querfragen wurden von dem Grafen und dem Gendarm an die Anwesenden gerichtet, ohne zu irgend einer Aufklärung zu führen. Drohungen und Verwünschungen der Männer, Zammern und Weinen der Frauen waren die einzige Antwort. Nur Steffen und Klausmann verhielten sich schweigend, doch redeten ihre Augen eine Sprache, die darauf schließen ließ, daß Beide Etwas wußten, was sie verhehlen wollten.

Die vorläufige Untersuchung des Hauses ergab keine Anhaltspunkte. Die Statete, die nach der Parfümerie zu das Schloß umgaben, waren unberührt; keine Spur eines Fußes ließ sich entdecken, keine Leiter war angelegt, noch irgend ein Fenster geöffnet oder zerbrochen worden. Nur die früher schon erwähnte Thür hatte offen gestanden, als Karl am Morgen aus derselben hinausging, um Wäsche nach der Hartmann'schen Wohnung zu bringen, welche Thatfache von Mutter und Tochter bestätigt wurde.

„Klausmann, Du hattest die Wache bei der kranken Stute. Der Weg nach der Thür des Thurmes führt nahe am Stall vorüber. Ist Dir

Kleine Mittheilungen.

* [Der Zwicker des Kaisers.] Folgende kleine Episode spielte sich bei der Schluffeinlegung der neuen Kanaleröffnung in Budapest ab. Der Kaiser hatte bereits seinen Namen unter das Schluffstein-Dokument gesetzt, als folgte der Erzherzog Joseph, die Minister und die übrigen Civil- und Militär-Autoritäten. Als die Reihe zu unterzeichnen an den Corps-Commandanten Grafen Pejacovic kam, säßerte derselbe in den Taschen und schien vergebens etwas zu suchen. Da reichte ihm der Kaiser (Graf Pejacovic ist ein Jugendgenosse des Kaisers) seinen eigenen Zwecker. Der Graf setzte denselben auf, unterschrift, und trat sodann, seinem Hintermann Platz machend, zurück ohne, offenbar aus Furcht, den Zwicker zurückzugeben. Räselnd reklamierte nun der Kaiser sein Eigenthum, daß der Graf, ein klein wenig verlegen zurück-erklatete.

* [Durch die Niagara-Stromschnellen geschwommen.] Ueber das Badeschiff eines früheren Polihafen Namens Kendall, durch die Stromschnellen und Strudel des Niagara zu schwimmen, liegt jetzt ein detaillirter Bericht vor. Kendall trat nur einen gewöhnlichen Rettungsgrütel aus Kort an seinem Leibe. In's Wasser tauchend, schwamm Kendall nach der Mitte des Flusses, wo ihn der Wirbel erfaßte, der ihn zuerst nach dem Wasserfall zurück und dann in der Gegenrichtung die Stromschnellen hinunter trug. Als er das jähende Wasser erreichte, nahm Kendall durch Wassertrinken eine festere Stellung ein. Die erste Brandung ließ ihn für einen Augenblick verabsinken; dann erschienen seine Hände mit schwimmender Bewegung, als die riesigen Wogen ihn hoch in die Luft schwenkten. Dann begann der Kampf zwischen Leben und Tod. Kendall verfuhr nicht niederzutagen, weil er glaubte, daß Webb, (der englische Schwimmer) sich durch Untertagen seinen Kopf an einem Felsen verwickelte. Die Stromschnellen stießen ihn umher, hielten ihn fast beständig unter Wasser und schnellten ihn einmal zehn Fuß aus dem

Wasser. Dann verschwand er für eine halbe Minute und kam mehrere hundert Yards weiter abwärts wieder zum Vorschein. „Das tödtete ihn!“ schrie ein Augenzeuge, und da sein Körper anscheinend leblos war, als er wenige Minuten später wieder in den Strudel geriet glaubte Jedermann, daß er todt sei. Bis zu dieser Zeit hatte er in etwa drei Minuten dreiviertel Meilen zurückgelegt. Bald nachdem er den Strudel betreten, wurde er unter das Wasser gezogen und kam etwa hundert Fuß davon wieder zum Vorschein.

Zwei Minuten später wurde er zu Jedermanns Ueberzeugung lebend gesehen und begann auf das kanadische Ufer zuzuschwimmen. In 10 Minuten erreichte er den festen Klammerte sich an denselben, aber da er nicht die Kraft besaß, auf denselben zu klettern, wurde er vollständig erschöpft durch Hilfe Anderer an das Gestade gebracht. Die Fahrt durch die Stromschnellen hatte genau 5 Minuten gedauert. Er wurde nach einem Hotel gebracht, wo ihn ein Schlud Brauntwein bald wieder belebte. Kendall erzählte: Vor einigen Tagen unterließ ich mich mit einigen Freunden über Webb's Tod. Ich behauptete, daß er durch die Klippen erschöpft wurde und daß ein guter Schwimmer mit etwas Glück durch die Stromschnellen gelangen könnte, indem er sich auf der Wasseroberfläche hält. Schließlich sagte Jemand, er wolle 500 Dollar wetten, daß dies Niemand thun könnte. Ich erbot mich, 1000 Dollar zu wetten, daß ich es binnen einer Woche thun würde. Andere wetteten und ich glaube, daß 10000 Dollar von dem Resultate abhängen. Ich werde auf alle Fälle 2000 Doll. empfangen und ich glaube, daß die Freunde, die gewinnen, mir außerdem etwas geben werden. Es ist nicht genug Geld in der ganzen Welt vorhanden, um mich zu bewegen, diese Fahrt nochmals zu unternehmen.“ Die Doktoren sagten, die einzige Verletzung die Kendall erlitten habe, sei die, daß sein ganzer Körper über und über schwarz und blau angelaufen ist.

* [Folgen einer Hinrichtung.] Zu Versailles hatte ein 15-jähriger Knabe einer Hinrichtung beigewohnt und war dadurch in solche Aufregung versetzt, daß er

geisteskrank wurde und sich einbildete, er sei Scharfrichter. Er begann auch, Hunden und anderen Thieren den Kopf abzuschneiden. Er ist jetzt in eine Heilanstalt gebracht.

* [Es wird fortgezauert.] Zwei 80-jährige Männer, die ihr ganzes Leben im Dienst der Orleans zugebracht, erhielten von dem Grafen von Paris 1 Fr. 15 C. täglich. Seitdem der Graf ausgewiesen, hat er diese Pension gestrichen.

* [Ein anderer Fall.] „Aber ich schwöre Ihnen, Jenny, daß ich Sie aufrichtig liebe!“ — „Bedauere sehr, mein Herr, aber mein Herz ist nicht mehr frei!“ — „Sie wollen also wirklich nicht meine Frau werden?“ — „Ihre Frau? D, das ist etwas Anderes, warum sagten Sie das nicht gleich!“

* [Das musikalische Fräulein.] „Sind Sie musikalisch, mein Fräulein?“ fragte bei Tisch ein überlässiger junger Mann seine Nachbarin, die eben eine sehr heiße Suppe aß. — „Ja, mein Herr,“ erwiderte die Ge-fragte, „ich blase, wie Sie sehen, die Suppe.“

* [Baltische Auslegung.] Frau mit ihrem Namen vor dem Fenster eines Konfektionsgeschäftes: „Hier ist so Mäand's, was Deiner Frau Freude macht und was Du ihr schenken könntest. Aber, wenn auch die herlichsten Sachen ausgefertigt sind, Du bleibst leider unempfindlich, Du siehst nichts.“ — Mann: „Ein sicherer Beweis, daß ich Dich wahrhaft liebe, denn wahre Liebe macht blind.“

* [Schmeichelei.] Herr: „Ach, gnädige Frau, dirste ich vielleicht die Ehre haben . . . und?“ — Dame: „Aun, ich will Ihnen entgegenkommen. Sie wollen mich bitten, Ihre Schwiegermutter zu werden.“ Herr: „Aun, ich wäre schon zufrieden, wenn Sie mir Ihre Tochter zur Frau gäben!“

* [Auf dem Bahnhof.] Es regnet in Strömen und die Waagons dritter Klasse stehen weit draußen vor der Halle. Fahrpaß zum Stationschef: „Ich bitte, mit welchem Zuge könnte ich denn hinaus bis zur 3. Klasse fahren?“

Nichts aufgefallen? Du bist der Einzige, der thut, als gehe ihn die Sache Nichts an. So rede doch, besinne Dich!" ermahnte der Graf.

Klausmann tritt einen sichtslichen Kampf, trat dann aber vor und sagte:

"Ja, ich will es sagen, ich muß es sagen. Hat er es gethan, so muß er auch seine Strafe dafür hinnehmen.

"Wer? Um Gottes willen, — wer?" rief es von allen Seiten.

"Karl Steffen, der Kammerdiener!" war die mehr hervorgehobene, als gesprochene Antwort.

"Das ist eine erbärmliche Lüge!" schrie Steffen auf, geradezu außer sich auf den Kutscher zu stürzend.

"Ich werde Dich bezahnen, wenn Du Dich noch einmal unterstest, so etwas zu sagen!"

"Ruhe!" gebot der Gendarm, zwischen Beide tretend. Klausmann wird Beweise haben, wenn er Sie so schwer beschuldigt!"

"Die habe ich auch, die habe ich auch!" rief der Kutscher jetzt in höchster Erregung und Aller Augen hingen an seinem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

Modebericht des Geschäftshauses für Damen-Moden Aug. Wolich in Leipzig.

Wie eigenthümlich berüht uns der Contrast, wenn wir aus dem heiteren Banntreib der schönen warmen Sommerluft jetzt hineinreten in eine der ersten Modateliers.

Obne daß es uns dabei fähler zu Muth wird, sehen wir uns hier plötzlich in den kalten Winter verkehrt, denn Alles, was wir erblicken, sind Schöpfungen, die zum Schutze gegen Kälte und Wind dienen sollen. Warme Paletots, dicke Kleiderstoffe und pelzartige Verbrämmungen bieten sich unseren Augen in mannigfacher Abwechslung dar und — da wir uns der Pflicht bewußt sind, Neugierigkeit von dem Gesesehenen abzulegen zu müssen, gehen wir alsbald an die Mustering aller dieser schönen Sachen und bemerken uns, das Bemerkenswerthe davon den geputzten Kerlinnen vor das geistige Auge zu führen.

Beginnen wir mit den Phantastiefen für Kleider, so bemerken wir zunächst eine Fülle der schönsten Caros, von den kleinsten bis zu den größten in der mannigfaltigsten Ausföhrung, sowohl in herkunftsförmigen oder englischen Geschmack als auch herliche Zusammenstellungen von mild wirkenden Farbentönen in demselben Wollmaterial. Eine aparte Geschmackrichtung vertreten Caros, welche aus aufgelegten Schülleren gebildet zu sein scheinen; andere, worin die, das Caro bildenden Fäden wie in einem Knoten zusammenlaufen. Die größeren Muster werden meist mit glattem Stoff gemeinsam verwandt, während die kleineren einen schönen Kofschiffstoff für sich bilden. Sehr gern trägt man auch Streifen in Linienmani er und zwar von rauhem Stoff, doch sind auch breitere Phantastiefen gebracht, welche mit glatt zusammengefest. Costüme von schöner Wirkung geben.

Gehen wir zu den glatten Stoffen über, so bemerken wir eine bedeutende Bevorzugung des tuchartigen Geschnads in allen Gemarken von den einsachen Croisés bis hinauf zu den feinsten Qualitäten, denen sich eine Menge feiner Muster-efecte in einfarbigem Kammgarn anreihen. Von rauhen Stoffen ist nur der, stets nobel aussehende echte Cheviot beliebt, während die harten Garne kaum noch gekauft werden dürften.

Die Kleider im Aussehen zu heben, sind seit Jahren Besätze in Sammt und Seide beliebt und man ist bemüht, hierin stets Wechsel zu schaffen. Auch hier werden Caros neben Streifen in Sammt oder Plüsch bevorzugt und zwar entweder in andersfarbigen Linien abgesetzt oder in schottigem Geschmack, welche beide mit glatten Wollstoffen zusammengesetzt reizende Bindungen hervorbringen. Einen Befatz mit vorzüglichem Wintercharakter hat man im farbigen Krimmer entdeckt und bringt denselben in vielfacher Ausföhrung.

Das Elegante hierin ist jedoch ein seidener sogenannter Krimmerplüsch, welcher die Eleganz des Plüsches mit der Neuheit des Krimmers verbindet. Nicht unerwähnt wollen wir noch lassen, daß neben dem Stillschlag glatte Sammt wieder als hochmoder gelten.

Gehen wir zur Betrachtung der fertigen Costüme selbst über, so bemerken wir doch die Taillen in ihrer Kürze die äußerste Grenze bereits erreicht haben. Man macht sie jetzt schon wieder etwas länger vielfach auch unten rund, doch sind solche mit heranziehendem Zuschnitt, kleiner Weite und Gemest, besonders für die Jugend außerordentlich beliebt.



Costüm „Salezpo“ aus tuchartigem Stoff. Hod aus gestreiftem Plüsch. Halsverzierung Posamentur.



Jacket „Derby“ mit hohem Klapptragen in Wiener Geschmack.

In der Drapierung hat man vielfach wieder auf die Poldonaien zurückgegriffen und sehen wir eine, welche aus dem Ganzen verat einseitig geschnitten war, daß die eine Hälfte um die Hüfte geschlungen wurde und an die Taille geneigt ihren Fall fand.



Regenmantel „Riene“ mit hohem Klapptragen, Reverso u. Capuchon.

Die Tourmure schwinbet immer mehr und findet ihren Ersatz in einem ganz kleinen Kissen, welches nebst den Reifen in der Hauptsache nur den Zweck hat, den Kaltwurf der Tunique eine Unterstüzung zu geben.

In Regenmänteln sind dieses Mal Phantastiefen recht bevorzugt und zwar hauptsächlich kleine Einien-caros. Letztere finden auch in der Art Verwendung, daß einfarbige Mäntel mit carriertem, carrierte Mäntel mit glattem Befatz versehen werden, doch glauben wir dieser Geschmackrichtung einen allzu großen Erfolg versprechen zu können.

Der Auspus der Mäntel hält sich in bescheidenen Grenzen. Etwas Posamenten oder Treffe wird am liebsten verwandt, der Hauptwerth jedoch wird auf den feinen Schnitt gelegt und zwar ist anliegend die beliebteste Form.

Was in Haçonarbeit zu leisten ist, sehen wir am Besten an den glatten oder rauhen anliegenden Herbstjaquets, letztere vielfach mit glattem Tuch garniert, welche in Wiener Manier auf das Allergenaueste herangearbeitet sind, und in der That mit dem feinen Krügen, den sorgfältig hergestellten Röhren und den einsachen Taschen einen sehr eleganten Eindruck machen.

Einen alten lange vermissten Bekannten finden wir im Capuchon wieder, welches in den verschiedensten Arten und neuen Ausföhrungen den Rücken der Jaquets und Regenmäntel schmückt.

Was in Wintermänteln modern und was man den jungen Damen für den Ball und die Gesellschaft an Stoffen und Form bieten wird, das zu berichten sei die Aufgabe eines in Kürze folgenden Artikels.

Vakanzenliste (A. Armee-corpora.)

Das Hofamt Cümnern sucht zum 1. October einen Landbriefträger mit 600 M. Gehalt. Meldungen sind an die Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — Das Hofamt Erleben sucht einen Landbriefträger mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Ansuchen auf geringe Verbesserung. — Zum sofortigen Antritt wird bei einer der künftlichen Justizbehörden in Greiz ein Kopist 2. Klasse und Gerichtschreibergehilfe gesucht. Gehalt 600–1100 M. Anmeldungen sind an die künftliche Landesregierung in Greiz zu richten. — Das Landratsamt in Heiligenstadt sucht zum sofortigen Antritt einen Gemeindefürher. Gehalt 750 M. — Der Magistrat zu Saalfeld sucht zum 1. October einen Thurnwächter mit 450 M. Gehalt und 180 M. Lützegehilfen. Außerdem 45 M. für Feuerwerk und freie Wohnung.

Todesfälle.

— Die am 1. September auf ihrem Schlosse zu Boulogne an der Seine gestorbene Wittve des Barons James Rothschild war eine Enkelin von Meyer Anselm Rothschild in Frankfurt a. Main, des Gründers des Hauses Rothschild. Sie zeichnete sich durch großen Wohlthätigkeitssinn aus und ist 83 Jahre alt geworden.

Statistisches.

— Die überseeische Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen betrug im Juli d. J. 4961, in den sieben Monaten Januar bis Juli 44988, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 6815 bzw. 72160 Personen.

Post und Telegraphie.

— Mit Bezug auf eine in verschiedenen Zeitungen enthaltene Notiz, wonach ein Bildener Konfortium eine neue Dampfmaschine von Lissab resp. Travemünde nach Gießer und Trellberg ins Leben zu rufen beabsichtige und das Reichs-Postamt dem neuen Unternehmen nicht fern stehe, ist die Nordd. Allg. Ztg. in der Lage, versichern zu können, daß der Reichs-Post-Verwaltung über diese Angelegenheit nichts bekannt ist.

Bermischte Nachrichten.

— Aus Franzensbad wird geschrieben: Das Hotel Hübner, wo Fürst Bismarck Absteigequartier genommen, war natürlich auch bei seiner Abreise umringt. Kaum hatte der Fürst das Hotel verlassen, so stürzte sich eine Anzahl Frauen in die Zimmer, die er inne gehabt. Da galt kein Zurückdrängen und Abwehren und in denselben Gemächern, in welchen der Fürst arbeitete, um den Frieden der Welt zu sichern, kam es zu einem wilden Kampfe zwischen schönen Frauen. Sie stürzten sich auf Alles, was der Fürst auch nur berührt haben konnte: Federn, Papierstümpfen, Lichtstummeln, Cigarrenstummel, Zahntocher, das sehr primitive Porzellan-Schreibzeug, Alles, Alles dann begeisterte Abnehmer und es wurde darum gestritten und gekämpft. Eine

stättliche Amerikanerin aber war in das Schlafzimmer gebrungen und plötzlich erschien sie triumphierend, eine hier nicht näher zu bezeichnende Reliquie hoch über dem Haupte haltend und schritt ihrer Wohnung zu. Zur Aufbe-wahrung hat sie sich einen Schrein aus edlem Holze bauen lassen. — Daß der Papierkorb des Reichstanzlers noch eine Fundgrube für den Conjecturalpolitiker sei und gar werthvolle Andenken für die persönlichen Verehrer enthalten muß, ist begreiflich, aber dieser Papierkorb wird gar streng behütet. Der Papierkorb, wie er auf Reisen mitgeht, ist übrigens gar kein Korb, sondern ein Holzstoffer von ganz ansehnlicher Größe, dessen Deckel beim Schluß sofort ins Schloß fällt und durch den Druck an einen Knopf erst wieder geöffnet werden kann. In denselben fallen all die Enveloppes, zerrissenen Depeschen, Briefe u.; nach beendeter Arbeit wird derselbe in das Gemach des Geh. Rathes Rottenburg gebracht, dort nochmals sortiert und dann der Inhalt unter genauer Aufsicht verbrannt.

— Zwei Toiletten. Vor einigen Tagen erschien die Kaiserin von Rußland in einer neuen maifarbenen Sommer-Toilette, die unter den Hofdamen wegen ihrer reizenden Façon allgemeine Bewunderung erregte. Man meldete Hoffräulein Feodorowna Ghifa und zum allgemeinen Staunen rauchte wenige Minuten später die junge Dame in einem Kleide in den Empfangssaal, das jenem der Kaiserin auf's Haar gleich. Die Garin er-röthete, das Hoffräulein erblich vor Schreck über diesen Mißgriff des Pariser Atelier's. Der Gar war es, der mit einem Scherzwort über das Feinliche der Situation hinwegwühlte, indem er lächelnd bemerkte: „Ich und meine Lieutenanten, wir tragen auch mitunter die gleiche Uniform.“

— Unglückliche Ehe. In der russischen Stadt Chartow lebt eine Familie von Mann, Frau und vier Kindern. Bei ihnen mietete ein Bahnbearbeiter, ein junger Mann, der, wie es schien, der Frau des Hauses wohlgefiel, ein Zimmer. Der Gatte wurde eifersüchtig. Er machte oft der Frau Vorwürfe und kündigte schließlich dem Mieter das Zimmer. So verstrichen zwei Monate. Einmal, als der Mann früher als gewöhnlich aus seinem Geschäft nach Hause zurückkehrte, fand er den jungen Beamten bei seiner Frau. Von nun an gab es täglich Streitereien, und am Ende entschloß sich die Frau zum Selbstmorde. Sie erdroffelte erst ihre beiden kleinen Töchterchen, die drei und ein Jahr alt waren und zerschmetterte ihnen außerdem noch mit einer Axt die Köpfe. Dann rief sie ihre beiden Söhne, den sechsjährigen Dimitri und den zehnjährigen Iwan. Den ersteren erschlug sie, der letztere entkam verwundet zu seinem Vater. Die Frau war unterdeß zum Wahnsinn ge-gangen, um einen Zug zu erwarten, von dem sie sich überfahren lassen wollte. Sie wurde ver-haftet.

— Spionericherei. Berliner Blättern wird aus Paris gemeldet, in Velfort sei ein deutscher Oberst vom 103. Regiment, welcher ein Croquis von den Zugängen eines dortigen Forts gemacht habe, verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Diese Nachricht hat wenig wahr-scheinliches, für sich, denn der Oberst des in Vauxen seinen Standort habenden 103. Regiments, Weber, befindet sich gegenwärtig, wie das „Allg. Tabl.“ meldet, mit seinem Regiment im Canton-ment. Die ganze Nachricht ist jedenfalls auf die läppische Spionericherei der Franzosen zurück-zuführen, welche in jedem harmlosen Reisenden, sobald er sich die Gegend etwas näher betrachtet, einen deutschen, auf Ausforschung militärischer Geheimnisse ausgehenden Offizier wittern.

— Ein Mord in Mannheim. Der „Frankf. Ztg.“ wird hierüber berichtet: Am 4. ds. wurde im Rheinhafen eine männliche Leiche aufgefunden, die fünf absolut tödtliche Stich-wunden in der Brust aufwies. Ein Mord nicht ungewisselhaft fest und lassen weitere Indizien darauf schließen, daß der Getödete nicht das Opfer eines Raubmordes geworden ist, sondern das andere Motiv vorliegen müssen da Uhr, Rette und Portemonnaie noch bei der Leiche vor-handen waren. Aus dem Hemd und dem Taschentuch sind die Fipfel ausgehoben, wo jedenfalls die Namenszeichnung war, da sich solche in der Wäsche nicht vorfinden.